Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 19 (1868)

Heft: 2

Artikel: Lärchenkrankheit

Autor: Greyerz, Adolf von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-763491

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lärchenkrankheit.

Im zweiten Heft der naturwissenschaftlichen Beiträge zur Kenntniß der Baum- und Holzkrankheiten von Dr. Moritz Willkomm, Professor in Tharand,: „die mikroskopischen Feinde des Waldes," Dresden 1867, wird der Rindenkrebs der Lärche oder die Lärchenkrankheit behandelt, und Mittel zu deren Beseitigung angegeben.

Die Mittheilungen von Forstmännern, in deren Verwaltungs-Bezirken diese Krankheit mehr oder weniger intensiv aufgetreten ist, sind alle aus Deutschland, und mit Ausnahme eines Berichtes aus Kärnthen, kommen dieselben aus den Mittelgebirgen und steigen die angegebenen Meereshöhen der angegriffenen Lärchenbestände nicht über 2000 Fuß.

Es wäre demnach zu wünschen, daß auch von andern Seiten, namentlich aber von Seiten der Gebirgsförster, in deren Reviere Lärchenbestände sich befinden, die nicht künstlich erzogen wurden, dem Verhalten der Lärchen besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und insbesondere Thatsachen, welche zur Aufklärung der noch nicht abgeschlossenen Frage über die Ursache des so häufigen Absterbens der Lärche im jugendlichen Alter beitragen können, wie sie seit einigen Jahren in Deutschland namentlich am Harz, in Westphalen, im Großherzogthum Hessen, im Spessart u. a. O. so häufig vorkommen sollen, — in diesen Blättern veröffentlicht würden.

Die Ergebnisse der bisherigen Forschungen und Beobachtungen über diese Krankheit der Lärche — die Herr Willkomm als die gefährlichste u. verheerendste Pilzepidemie, welche im Bereich der deutschen Forstwirthschaft bis jetzt vorgekommen ist, bezeichnet — sind kurz zusammengefaßt folgende:

1. Das Erkranken und Absterben der Lärche wird durch das in der Rinde wuchernde Mycelium des Corticium amorphum, welches somit die Rolle eines parasitisches Filzes spielt, verursacht.

2. Die Krebsstellen, welche kein nothwendiges Symptom der Krankheit sind, aber den Lärchen sehr verderblich werden können, werden durch massenhafte Entwicklung von Spermogonien des genannten Pilzes veranlaßt. Sie bilden sich nur an lebenden, frischen Stämmchen Wipfeln, ungen Aesten und Zweigen und führen das Erkranken resp. Absterben der über ihnen befindlichen Baumtheile herbei.

3. Die Sporenträger oder Früchte des Pilzes kommen häufiger an absterbenden und bereits abgestorbenen Baumtheilen zur Entwicklung, als

an noch in voller Lebensthätigkeit befindlichen, dann am häufigsten an und um Krebsstellen.

4. Die Sporen des Pilzes vermögen in feuchter Atmosphäre auf lebenden Zweigen gesunder Lärchen zu keimen und ihre Keimschläuche in deren Rinde einzudringen.

5. Fünfzehn bis vierzigjährige Lärchen sind der Krankheit am meisten ausgesetzt.

6. Feuchte Luft, wie solche in Thälern und Mulden, auf feuchtem Boden, in der Nähe stehender Gewässer an Nord-, Nordost-, Nordwesthängen vorhanden sein muß, begünstigt die Entwicklung des Pilzes und seine Verbreitung. —

Es fragt sich nun, ob die Lärchenbestände der Alpen, welche stets sehr licht stehen und deren Gedeihen mehr oder weniger von dem dieser Holzart ganz eigenthümlichen Bedürfniß reiner Alpenluft — d. h. einer Luft, die unausgesetzt reichlich mit Wasserdampf geschwängert ist, — abhängt, von dieser Krankheit heimgesucht worden sind, oder ob sie eben durch ihre Standortsverhältnisse davon verschont geblieben sind.

Seitdem ich im Berner-Oberland arbeite, und dieß ist ungefähr mit der Entdeckung dieser Lärchenkrankheit gleich lange her, habe ich niemals Krebsschäden an Lärchen beobachtet, obschon ich viel mit dieser Holzart zu thun habe. Von einem frühern Nadelabfall und weniger starkem Zuwachs während naßkalten Sommern, wie dieß in Deutschland an Lärchen beobachtet worden ist, habe ich auch nichts bemerkt. Erst wenn sich die Gebirgsförster der Schweiz über diese Angelegenheit ausgesprochen haben werden, erst dann wird es möglich sein die Ursache dieser Krankheit, den Weg den sie genommen und ihren Ausgangspunkt genauer zu ermitteln.

Dr. Willkomm bittet diejenigen Forstbeamten, welche Anlaß zu solchen Mittheilungen haben, in denselben folgende Fragen zu beantworten:

1. in welchem Jahre (durch Zuwachsuntersuchungen kranker und von der Krankheit getödteter Lärchen genau zu ermitteln) und an welchen Oertlichkeiten des betreffenden Reviers ist die Krankheit zuerst aufgetreten?

2. in welchen Richtungen und wie hat sich dieselbe verbreitet?

3. welche Windrichtungen sind in der betreffenden Gegend die herrschenden?

4. welchen Einfluß scheinen Klima, Boden, Höhenlage, Exposition, Schlußverhältnisse, Gründungsort und Alter des Bestandes auf den Verlauf und die Intensität der Krankheit auszuüben?

Möglicherweise sind noch andere Notizen über diese scheinbar neue Krankheit der Lärche in den forstlichen Zeitschriften vorhanden, denn allerdings habe ich weder Zeit noch Gelegenheit gehabt, die gesammte so umfangreiche Forstliteratur zu durchsuchen. Allein es scheint mir dieser Gegenstand der Beachtung um so werther, als durch die Feststellung der Vermuthung, daß ein Prinzip für das Auftreten der Krankheit aus den Standortsverhältnissen abgeleitet werden kann, der ebenfalls krankhaften Manie die Lärche überall da anzupflanzen, wo sie nicht hingehört, abgeholfen werden könnte.

Interlaken, den 6. Jenner 1868.

Adolf von Greyerz,
Oberförster.

Die natürliche Verjüngung der Wälder.

Erwiederung auf den Artikel des „Praktischen Forstwirths", Schlußheft vom Dezember 1867.

„Die natürliche Verjüngung der Wälder gehe Hand in Hand mit der Rentabilität". So haben wir uns ausgesprochen in einem Aufsatze des „Praktischen Forstwirths", Jahrgang 1867. Die Redaktion der genannten Zeitschrift stößt sich an dem Satz und bestreitet uns überhaupt das grundsätzliche Uebergewicht der natürlichen Waldverjüngung, indem sie sagt, daß vielmehr die Cultur und speziell die Pflanzung für nahezu alle Waldungen das entschieden rentabelste und auch forstlich beste Verjüngungsmittel sei." Die Achtung, welche wir für die uns in der vorwürfigen Frage entgegenstehende Autorität haben, veranlaßt uns zu repliciren. Der „praktische Forstwirth" selbst giebt uns leider keine Gelegenheit mehr, wir müssen uns daher an seine hinterlassene stolze Schwester wagen. Im Uebrigen wollen wir uns kurz fassen, das Thema ist ein gar zu sehr ausgebeutetes Wir haben die Frage, ob die Wahrheit in der natürlichen oder ob sie in der künstlichen Waldverjüngung liege diesmal nur principiell zu beleuchten.

Der Wald spielt in seinen Einflüßen auf die Meteore und hinwieder auf die gesammte organische und unorganische Welt eine so sehr erhabene Rolle im Haushalte der Natur, daß wir sagen müssen „dort hat er seine erste, seine höhere Aufgabe und wenn